

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Siezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 7

Samstag, den 16. Januar 1915

51. Jahrgang.

Das rumänische Problem.

Mit der Rückberufung seiner im Ausland befindlichen militärpflichtigen Untertanen legt Rumänien die letzte Feile an seine Kriegsvorbereitung. Wir dürfen daraus schließen, daß die Regierung sich über die Richtung ihrer Politik entschieden hat und den Versuch wagen will, das Hauptproblem der rumänischen Politik in der Gegenwart zu lösen, nämlich die Vereinigung des rumänischen Volkes. Das rumänische Volkstum ist heute über drei Staaten verteilt. Die Hauptmasse lebt in der früheren Moldau und Walachei, die seit 1881 den Namen eines Königreiches Rumänien trägt. Eineinhalb Millionen leben im russischen Bessarabien, und der Rest — etwa 3 Millionen — im südöstlichen Teile Ungarns, beziehungsweise in der Bukowina. Das selbstverständliche Ziel der heutigen rumänischen Politik ist natürlich die Vereinigung dieser unter Fremdherrschaft stehenden Rumänen mit dem Königreich. Daher steht an sich das rumänische Interesse sowohl zu Rußland wie zu Ungarn im Gegensatz. Die Vergangenheit des rumänischen Volkes aber gibt diesem Gegensatz ein verschiedenes Gepräge. Ein Großteil des rumänischen Volkes kann es nämlich nicht vergessen, daß das jetzt russische Bessarabien bis in die jüngste Zeit hinein zu Rumänien gehörte und ihm erst 1878 als Preis für „uneigennütige“ Hilfe abgepreßt worden ist. Gerade die Brutalität der Russifizierung in Bessarabien hat das Gefühl der Zusammengehörigkeit diesseits und jenseits der Grenze stets wach erhalten. Im Gegensatz zu den Rumänen in Bessarabien haben die ungarländischen Rumänen mit dem jetzigen Königreich seit Jahrhunderten keine staatliche und bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein auch keine nationalpolitische Gemeinschaft gehabt. Nach 1848 waren diese Rumänen so kaiserlich gesinnt, daß sie gegen die revolutionären Magyaren zugunsten des Kaisers zu den Waffen griffen. Die feudalen Kreise aber, die mit der Reaktion in Oesterreich den entscheidenden politischen Einfluß wieder in die Hand bekamen, fanden sich mit den ungarischen Magnaten sehr bald zusammen. Der Preis, den diese erhielten, war die Aufhebung der den Rumänen gemachten Zugeständnisse demokratischer, kultureller und wirtschaftlicher Natur. Durch großzügige Selbsthilfe gelang es diesen Rumänen, ihre wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse nach dem Vorbild der Siebenbürger Sachsen so zu heben, daß die ungarländischen Rumänen heute an der Spitze des gesamt-rumänischen Volkes stehen. Eine entsprechende politische Geltung vermochten sie jedoch nicht zu erlangen. Unter dem Druck dieser Verhältnisse begannen sie daher immer mehr in den Fürstentümern der Moldau und Walachei die Zukunft ihres Volkstums zu sehen und an ihrer Umgestaltung zu einem freien rumänischen Staatswesen mitzuarbeiten. Vermöge ihrer kulturellen Höhe und finanziellen Kraft fiel ihnen hierbei die Führung zu. Die Enge dieser Beziehungen zeigt deutlich die Tatsache, daß einer der Führer der Siebenbürger Rumänen, der Historiker Papiu Ilarianu, schon 1860 es wagen durfte, dem Fürsten Lusa der jüngst vereinigten Donaufürstentümer eine Denkschrift über die Einigung aller Rumänen unter seinem Zepher vorzulegen, und daß er bereits ein Jahr später als Minister dieses neuen rumänischen Nationalstaates seinen Gedanken die Praxis dienstbar machen konnte. Gerade diese Beziehungen der intelligenten Schichten aber erklären, warum der Gedanke der „Befreiung“ der ungarländischen Rumänen im Königreich so populär ist. Zu allem Ueberfluß hat die ungarische Regierung noch dazu einen Wert auf gute Beziehungen zu Rumänien gelegt. Wenn Rumänien heute noch neutral ist,

so ist das eine Folge der langjährigen guten Beziehungen zu Deutschland, und noch mehr der Erwägungen, daß gerade für Rumänien Rußland der gefährlichere Feind ist. Wenigstens so lange, als Rußland an seinen Absichten auf Konstantinopel festhält. Auch bei Rußland zeigt sich eben der Einfluß des Gewordenen auf das Werden. Dieses Moment aber, daß von Rußland Gefahr für den Bestand des rumänischen Nationalstaates überhaupt droht, schwächt den an sich recht zugespitzten Nationalitätsgegensatz zu Ungarn wiederum etwas ab.

Das ist in großen Zügen die Lage, vor der die rumänische Regierung heute steht.

Die Haltung Bulgariens.

Der Sofioter Vertreter des „Giornale d'Italia“ hatte Unterredungen mit den führenden politischen Persönlichkeiten Bulgariens. Der Vertreter der Nationalisten zeigte sich stark russenfreundlich und erklärte, seine Partei trete dafür ein, vorläufig die Neutralität aufrecht zu halten, aber er glaube nicht, daß dies bis zum Ende des Krieges der Fall sein werde. Die Entwicklung der bulgarischen Politik hänge, seiner Meinung nach, von der Entwicklung der Dinge auf den Kriegsschauplätzen ab. Eines der hervorragendsten Mitglieder der demokratischen Partei sprach sich für die Neutralität des Landes aus, betonte aber, daß Bulgarien bei Friedensschluß natürlich für seine neutrale Haltung Kompensationen von der einen oder anderen Seite erhalten müsse. Beide Politiker sprachen sich sehr günstig über das Projekt der Gründung eines Bundes zwischen Italien, Griechenland, Rumänien und Bulgarien aus, von dem sie viel erhofften.

Der Chef der Stambulovistenpartei, Ghendiev, dessen Anhänger die stärkste politische Gruppe bilden und die die Mehrheit des Volkes hinter sich haben, sprach sich scharf gegen die Versuche der Tripleentente aus, die bulgarische Politik in eine dieser Mächtegruppe zugute kommende Bahn zu leiten. Er machte in seinen Aeußerungen auch dem frommen Wunsch unserer Gegner nach der Schaffung eines Balkanbundes ein Ende.

Deutscher Unterseeboots-Angriff auf Dover.

Schon einmal haben sich deutsche Unterseeboote dem Hafen von Dover genähert und einen Handstreich versucht. Jetzt ist es erneut zu einem Angriff auf den englischen Hafen gekommen. Noch liegt nur die Neutermeldung vor. Ein etwaiger Erfolg wird darin noch nicht zugegeben. Die englische Admiralität hat aber ja schon des öftern mit mehr oder weniger Geschick eigene Mißerfolge und Verluste zu verschleiern gewußt. Jedenfalls läßt der Wortlaut „Der Angriff wurde abgeschlagen“ darauf schließen, daß die Unternehmung der Unterseeboote eine ernstliche Gefährdung des Hafens darstellte. Allerdings der größte Erfolg wird der moralische Eindruck sein, den diese erneute Bedrohung der englischen Küste darstellt. Hartlepool, Scarborough, die Unterseebootstätigkeit bei Le Havre und Plymouth, die Flugzeuge über der Themse, alles das stellt sich allmählich wie zusammenhängende lähne Patrouillengänge dar, die auf Entscheidendes vorbereiten, und die sich in der letzten Zeit auffallend häufen. Diese erhöhte Tätigkeit könnte vielleicht dem Aufklärungsdienst der Kavallerie entsprechen, die mit ihren Fühlhörnern vor dem allgemeinen Vormarsch des Gros das Gelände abtastet.

Die Kühnheit der Tat wird dadurch gekennzeichnet, daß unmittelbar am Hafeneingang ein

Unterseeboot entweder auf der Lauer oder zum Eindringen in den Hafen selbst bereit lag. Es wird gemeldet:

(GKB.) Frankfurt, 14. Jan. Die „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus Amsterdam, 14. Januar: Nach einer Neutermeldung aus Dover sind gestern abend um halb zwölf Uhr zwei Kanonenschüsse in dem Hafen von Dover abgefeuert worden. Es soll ein feindliches Unterseeboot im Hafeneingang gesehen worden sein.

Ein anderer englischer Bericht sagt: Gestern abend liefen hartnäckige Gerüchte um über die Anwesenheit von Unterseebooten im Kanal. Von verschiedenen Stellen der Küste aus sind heute morgen zwei feindliche Unterseeboote auf der Höhe von Dover gesehen worden. Die Batterie eröffnete das Feuer, der Angriff wurde abgeschlagen. Weiter wird gemeldet, daß zweimal auf die Unterseeboote aus den schweren Kanonen der Zitadelle geschossen worden sei. Der Angriff wurde im Dunkeln unternommen, aber die Scheinwerfer hatten die Anwesenheit der Unterseeboote festgestellt.

Zu diesem Privattelegramm meldet WTB, noch nachträglich folgende Einzelheiten:

London, 14. Jan. (WTB.) Der gestern nacht erfolgte zweite Angriff deutscher Unterseeboote ist mißglückt. Das Feuer schwerer Geschütze verursachte einige Aufregung, aber man sah nichts. Die Wache meldete, daß ein deutsches Unterseeboot, das gefeuert hatte, im Dunkeln verschwunden war. Heute näherte sich ein zweites Unterseeboot dem Hafen, löste einige Schüsse, wurde aber von den Batterien vertrieben, ohne daß es etwas ausrichtete.

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 14. Jan. (WTB. Amtlich.) In den Dünen bei Nieuport und südöstlich Ypern war Artilleriekampf. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Bregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde. In strömendem Regen und tief aufgeweichtem Behmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und 1 Scheinwerfer erobert. Eine glänzende Woffentat unserer Truppen unter den Augen ihres allerhöchsten Kriegsherrn!

Die gesamte Beute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genaueren Feststellungen erhöht auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Bethes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen. In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Löben

sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Bilicauser ereignete sich nichts Besonderes.
Oberste Heeresleitung.

Wien, 14. Jan. (WB.) Amtlich wird verlautbart vom 14. Januar 1915: In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen.

An unserer festgefühten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgesichte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 14. Jan. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ meldet aus Konstantinopel: Nach sicherer Meldung hat die italienische Regierung in London und Paris auf diplomatischem Wege erklärt, daß sie nicht untätig bleiben könne, wenn eine Aktion gegen die Dardanellen gemacht werden sollte. Wenn nichtsdestoweniger eine Aktion gegen die Dardanellen erfolgen sollte, wäre Italien gezwungen, aus seiner bisher streng gewahrten Neutralität herauszutreten.

Berlin, 14. Jan. Aus Stockholm meldet die „National-Zeitung“: Aus Jurjew (Dorpat) wird offiziell gemeldet, daß sämtliche deutschen Bücher, die in den russischen Kliniken Verwendung finden, eingezogen und durch russisch geschriebene ersetzt werden sollen. Deutsche Bezeichnungen auf Rezepten usw. sind verboten worden. Das bis jetzt dort stationierte deutsche Krankenpersonal soll durch russische Krankenpfleger ersetzt werden.

Berlin, 14. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Nach einer Meldung der „Humanität“ sind 8000 Sozialdemokraten Finnlands gezwungen worden, nach Amerika auszuwandern.

Frankfurt, 14. Jan. Zu dem für das in Persien siegreiche weitere Vordringen unserer Verbündeten bedeutsamen, erst von Reuter gemeldeten und im Bericht des türkischen Hauptquartiers bestätigten Einrücken der Türken in Tabris gehen der „Frankfurter Zeitung“ noch Privatmeldungen zu. Aus Konstantinopel wird berichtet: Die türkischen Vortruppen rückten in Tabris ein. Die persische Bevölkerung empfing sie mit großer Begeisterung. — Aus Stockholm wird gedrahtet: Ueber Petersburg kommt das russische Eingeständ-

nis, daß die persische Bevölkerung dem türkischen Vorrücken keinen Widerstand entgegensetze. Von Djulfa sind 15 000 Flüchtlinge in Erivan angelangt. Türkische Vortruppen haben Tabris besetzt.

Kopenhagen, 14. Januar. (WB.) Die „National-Tidende“ bringt eine Meldung der „Central News“ aus Bombay, wonach englische Truppen an der Nordwestgrenze Indiens in Belutschistan Kämpfe mit wohlbewaffneten Eingeborenen hatten, die verschiedenen Stämmen angehörten. Die Engländer hätten nur 6 Tote gehabt. Die Begebenheit sei politisch bedeutungslos.

London, 14. Jan. (WB.) Das „Neuterche Bureau“ berichtet aus Pretoria: Am 11. Januar hat der Prozeß gegen den Sekretär des Generals Beyer, Broekhuizen, und das Mitglied des Unionparlamentes Piet Grober wegen Teilnahme an dem Aufstand der Buren begonnen. Der Prozeß erregt großes Interesse in Südafrika, da Broekhuizen bei den Buren sehr beliebt und Grober ein Entel des ehemaligen Präsidenten Krüger ist.

London, 14. Jan. (WB.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington, daß die Weizenpreise derart gestiegen seien, daß die Brotpreise in verschiedenen großen Städten erhöht worden sind. Verschiedene Kongreßmitglieder haben die Regierung aufgefordert, Einschränkungen betreffend die Ausfuhr von Weizen zu treffen, da sonst ein Notstand der ärmeren Bevölkerung Amerikas zu befürchten sei.

Das Erdbebenunglück in Italien.

Rom, 14. Jan. (WB.) Aus den bisher eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß auch Samplino, Paterno, Gerchio, Collarmele, Pescara und das ganze Dorf San Benedetto Marsi zum großen Teile zerstört worden sind. Avezzano ist ein Trümmerhaufen und bietet einen schrecklichen Anblick. Es sind Tausende und Abertausende Kubikmeter von Ruinen entstanden. Große Blöcke erschweren das Rettungswerk ungeheuer. Soldaten, Carabinieri und Beamte haben energisch die erste Hilfeleistung in Angriff genommen. Man erwartet andere Mannschaften und Sanitätsabteilungen. Es wird bestätigt, daß die Zahl der Ueberlebenden in Avezzano nicht mehr als 10 % der Bevölkerung beträgt. Die von Avezzano nach Tivoli kommenden Züge bringen unausgesetzt Verletzte, von denen eine Anzahl im Hospital von Tivoli untergebracht ist. Die Ueberlebenden von Avezzano und Soucola geben erschütternde Schilderungen des gewaltigen Unglücks, das sie betroffen hat.

Sora, 14. Jan. (WB.) Heute morgen um 8 Uhr 14 wurde ein neuer Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung wurde von einer Panik ergriffen und stürzte schreiend aus den Häusern. Die Stadt ist fast völlig zerstört worden. Fast zwei Drittel der Häuser sind eingestürzt, andere sind beschädigt. Zahlreiche werden abgerissen werden müssen. Der Palazzo Rossi begrub bei seinem Einsturz zwanzig Arbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren. Es dürften, so befürchtet man, 400 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein, darunter viele Beamte und Mitglieder vornehmer Familien. Zahlreiche Soldaten sind zur Hilfeleistung eingetroffen.

Rom, 14. Jan. (WB.) „Giornale d'Italia“ schätzt die Opfer des Erdbebens in der Gegend von Avezzano und Sora auf 25 000.

Gefallen:

in Russisch-Polen ist Hermann Bechtle, Sohn des Jakob Bechtle, Holzhauer hier. — Ehre seinem Andenken!

Letzte Nachrichten.

(WB.) Großes Hauptquartier, 15. Jan. Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleine Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Loreto nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen.

Ein vor 8 Tagen bei Ecurie nördlich Arras dem Feind entzifferter, von Teilen einer Kompagnie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind wieder im Gang.

Nördlich und nordöstlich Soisson ist das nördliche Aisneufer von Franzosen endgültig gesäubert worden.

Die deutschen Truppen eroberten im ununterbrochenen Angriff die Orte Cuffies, Croux, Bucy Long, le Missy und die Gehöfte Baugrot und Berrerie.

Unsere Beute in den 3tägigen Kämpfen nördlich Soisson beläuft sich jetzt auf **5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen**. Die Franzosen erlitten schwere Verluste. **4-5000 tote Franzosen** wurden auf dem Kampffeld gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 19. Aug.

Gebet unserer Krieger.

Vater im Himmel,
Schau das Getümmel
Einer seit Wochen schon tobenden Schlacht.
Führ' uns zum Siege —
Ende die Kriege
Durch deine herrliche, göttliche Macht.

Wir kämpfen und leiden
Und geben voll Freuden
Das Letzte — das Leben — mit fröhlichem Mut.
Du aber, o Vater,
Du unser Verater,
Nimm unsere Lieben in sichere Hut.

Und schenk' uns hienieden
Den siegreichen Frieden,
Der strahlend durch uns dann das Weltall beglückt.
So beten die Herzen —
Und selbst unter Schmerzen
Hat manch' brechend Aug' doch das Ziel noch
erblickt. K. H.

Eine schreckliche Nacht.

Zwischen zwei Feuern.

„Meine Lieben! Es dürfte Euch sicher interessieren, Näheres über meine Verwundung zu erfahren. Ich liege mit zerstoßenem Arm im Bett und kann nur die rechte Hand benutzen. Haltet also alle stillistischen und graphischen Unebenheiten meinen Schmerzen und meiner körperlichen Hilfslosigkeit zugute.“

Verwundet wurde ich am 10. September nachts 2 Uhr 30 Minuten. Ich habe etwa an 20 Gefechten teilgenommen und hatte immer riesig Glück gehabt. Vor jeder Schlacht hatte ich immer so ein Gefühl! Wirst du den Abend erleben — und vorsichtigerweise rauchten wir immer noch vorher unsere Zigaretten, damit die wenigstens nicht verloren waren. Nur vor jenem Gefecht hatte ich gar keine Angst, weil es ein Gefecht Mann gegen Mann geben sollte, einen Bajonettangriff bei Nacht. Lieber Vag, Du als Bruder und Zeuge meiner jugendlichen

Heldentaten, wirst wissen, welche Seligkeit für mich Nachkämpfe in sich schlossen. Wir lagen drei Tage vorher im heftigsten Granatfeuer in unseren Schützengräben, stündlich den Tod erwartend, dessen furchtbare Vorbotsen wie Spuckgestalten der Hölle an uns vorüberzogen. Die französische Artillerie war uns nämlich numerisch dreifach überlegen und ein Vorstoß unsererseits schien unmöglich. Die Franzosen hatten sogar auf Kraftwagen alles verfügbare Geschütz aus Verdun herauschaffen lassen und so eine unüberwindliche Artilleriestellung begründet. In dieser Erwägung befahl unser Führer am 9. Sept. abends: „Die Armee greift 2 Uhr nachts an. Gewehre entladen. Lautlosigkeit.“ Kurz, aber deutlich! Ernst schauten wir uns an. Jeder wußte: Zurückgehen heißt sterben. Ich rauchte noch meine letzte Zigarre, wir sprachen bis nach Mitternacht von unseren schon gefallenem Freunden, und um 2 Uhr ging es los. Mann an Mann, in zwei Gliedern rückten wir lautlos vor. Da — ein Schuß — der feindliche Vorposten hatte uns bemerkt. Er schrie wie wahnsinnig Alarm, und im Nu hatten wir Feuer von den Feldwachen und Vorpostenstellungen. Nun galt keine Hebeimtuerei mehr. Mit Hurra, ohne einen Schuß, warfen wir sie aus ihren Schützengräben. Auch die nächsten Vorstellungen hatten wir übertraut. Schon hatten zwei Franzosen meine deutsche Klinge verspürt, da trachte auf einmal aus etwa 30 Meter Entfernung in breiter Front ein Höllenfeuer. Ich schrie „Hurra“ und lief darauf zu und merkte nicht, daß sich meine Kompagnie schnell links hinter den Bahndamm zog. Doch keine zehn Schritte war ich gelaufen, da bekam ich einen Schlag wie mit einem Hammer auf den linken Oberarm, der mich glatt auf den Boden warf. Jetzt erst schaute ich mich um, und bemerkte, daß ich ganz allein war. Warm rieselte es mir am Leib herunter, und schnell nahm ich den Riemen meiner Signaltrompete und wickelte ihn fest um den Arm. Unterdessen eröffneten unsere Truppen vom Bahndamm aus ein furchtbares Feuer auf die Franzosen, welche es nicht minder heftig erwiderten. Nun beginnen die zwei furchterlichsten Stunden meines Lebens. Zwanzig Meter vor der feindlichen Schützenglinie,

fünfzig Meter hinter sich die Kameraden, von beiden Seiten schreckliches Schnellfeuer, und Nacht. Ueber mir, neben mir zischte, trachte, pff! es geradezu teuflisch. Zwei Geschosse durchschlugen meinen Tornister, einige den Brotbeutel, eines den Stiefelabsatz. Der Mantel war zerfetzt. „Heilige Maria, hilf,“ sonst konnte ich nichts denken, drückte das Gesicht flach ins Gras und wartete auf den Tod. Und tausendmal pff! er an mir vorbei und klingelte neben mir mit der Sense. Was in den 2 Stunden alles durch meine Seele zog, ich weiß es nicht mehr. — Es dämmerte, und jetzt sahen mich die Franzosen. Plötzlich kam einer herangeprungen, nahm mich am Schlawittchen, ein paar Sprünge, und ich lag im feindlichen Schützengraben. Ich weiß nicht, was da Mitleid maßgebend, oder wollten sie billig einen Gefangenen machen — also Gefangener. — Nun war ich wenigstens aus dem Kreuzfeuer heraus, aber — gefangen! Tränen der Mut rieselten mir übers Gesicht, und leise und heimlich nestelte ich meinen Revolver los. Indessen war es ziemlich hell geworden, etwa 4 Uhr 45 Minuten. Da — auf einmal, wie ein Schlag, kamen sie hinter dem Bahndamm hervor, unsere Feldgrauen, und mit donnerndem Hurra auf die Nothosen los, die nun wie auf Kommando die Tornister fortwarfen und auszogen „wegen feuchter Wohnung“. Mein Nachbar wollte mich mitnehmen — aber schon hatte er meine Kugel im Kopf. — Das Erstaunen meiner Kameraden könnt Ihr Euch denken, wie ich aus dem französischen Schützengraben austauchte. Währenddessen hatte es angefangen zu regnen, und das Blut und Wasser liefen mir wie ein Bächlein aus dem Aermel. Hinter dem Bahndamm wurde ich dann verbunden, mußte noch durch Kugelregen und das allmählich einsetzende Schrapnellfeuer zurück. Ein paarmal noch winkte mir der Tod. Weiter hinten nahm mich ein bekannter Offizier vom Stab in sein Auto und brachte mich schnell in Sicherheit. Am 13. September, nach schmerzhaftem Transport, war ich in der Olga-Heilanstalt in Stuttgart. Manchmal kann ich es kaum glauben und noch schwerer begreifen, daß ich noch am Leben bin.“

(B. W.)

1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte-St. Privat. Die französischen Verluste aber vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Conjevoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly, südöstlich St. Mihiel, wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach dem Wiederaufbau unserer eigenen Stellungen freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder abgegeben wurden.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesnil, nördlich St. Die wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Der östliche Kriegsschauplatz: In Ostpreußen und Nordpolen keine Veränderungen. Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machen langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordöstlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene

in unseren Händen; 3 Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 15. Jan. (WB.) Amtlich wird verlautbart am 15. Jan.: Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftigerer Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoss ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut plazierte feindliche Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrschte Ruhe. Zunehmender Frost beeinflusste die Gesechstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldm.-Leutnant.

London, 15. Jan. (WB.) „Daily Telegraph“ meldet aus Southend: Am 13. Januar gegen Mitternacht wurde im Licht der Scheinwerfer eine „Tauben“ gesehen, die kurze Zeit über der Themsemündung schwebte und in nördlicher Richtung

verschwand. Es wurden keine Schüsse abgegeben und keine Bomben geworfen.

Unter der größten Geheimhaltung sind seit ungefähr 6 Tagen große Truppenmassen aus England an französischen Küstenplätzen gelandet und nach der Front gesandt. Es sind wahrscheinlich die bis jetzt eingeleiteten ersten Freiwilligen-truppen des Ritchenerheeres.

Berlin, 15. Jan. Aus dem Haag meldet die „Tägliche Rundschau: Englische Blätter veröffentlichten eine Zusammenstellung der Verluste der englischen Streitmacht seit Jahresbeginn. Darnach haben die Engländer an Toten, Verwundeten und Gefangenen vom 1. bis 13. Januar einschließlich 6706 Offiziere und Mannschaften verloren. Holländische Blätter bezeichnen den errechneten Tagesdurchschnitt von 500 Mann mit Rücksicht auf die Kleinheit des englischen Heeres als sehr erbeblich.

Konstantinopel, 15. Jan. Das Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Sapphir“ versuchte, sich dem Eingang der Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden.

Freie Bezirks-Bäcker-Innung Neuenbürg.

Der Brotpreis für den ganzen Bezirk Neuenbürg beträgt ab 16. Januar 40 Pfg. für 2 Pfund Kriegsbrot. An Stelle der Wecken und Milchbrote werden Kriegsbrote zu 10 Pfg hergestellt. Der Obermeister.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend das polizeiliche Meldewesen

Vom 17. Dezember 1914.

Für die Dauer des Krieges wird Par. 2 der Meldepolizeiordnung vom 20. Dezember 1913 (Reg.-Bl. S. 358) dahin abgeändert, daß die Anmeldung der Angehörigen feindlicher Staaten sofort, jedenfalls spätestens binnen 24 Stunden zu erfolgen hat. Wirte und andere Personen, die gewerbmäßig Gäste beherbergen, haben während der Kriegsdauer die Verzeichnisse über die bei ihnen übernachtenden Personen oder Auszüge aus diesen Verzeichnissen (zu vergl. § 4 der Meldepolizeiordnung) täglich der Ortspolizeibehörde vorzulegen, sofern sich Angehörige feindlicher Staaten unter den beherbergten Personen befinden. Die Ortspolizeibehörde hat Abschrift der betr. Anmeldungen und Auszüge aus den erwähnten Verzeichnissen jeweils alsbald dem Oberamt vorzulegen.

Stuttgart, den 17. Dezember 1914.

Fleischhauer.

Vorstehende Verfügung wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die Ortspolizeibehörden haben ihre Durchführung wirksam zu überwachen.

Neuenbürg, 11. Januar 1915.

A. Oberamt. Siegel.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 14. Januar 1915.

Stadtschultheißenamt. Bäcker.

Gaswerk Wildbad.

Prima Gashoks pro 1 Brenner Mk. 1.40 ab Gaswerk. Gütthler.

Das Soldatenliederbuch:

Mit Sang für's Vaterland!

Binnen kurzem 60. bis 70. Tausend.

Die besten 250 Volks-, Vaterlands- und Soldatenlieder.

In farbigem Umschlag 25 Pfenni.

Sie haben bei

I. Paucke, Buchhandlung.

Jede Druckarbeit

liefert rasch und billig

I. Paucke, Buchdruckerei, Wildbad.

Ev. Jünglingsverein.

Sonntag, 17. Januar, nachm. 4 Uhr Spiel, 5 Uhr Vereinsstunde.

Ev. Gottesdienst.

2. Sonntag nach Epiphania, 17. Januar.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Stadtvicar Kemppis.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Stadtpfarrer Köhler.

Mittwoch, den 20. Jan. 1915. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde. Stadtpfarrer Köhler.

Nachm. 5 Uhr Kriegsbetstunde in Sprollenhäus. Stadtvicar Kemppis.

Freitag, den 22. Jan. 1915. Abends 5 Uhr Kriegsbetstunde. Stadtvicar Kemppis.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Januar. 9 Uhr Amt.

1/2 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Montag keine hl. Messe; Dienstag und Freitag 1/2 8 Uhr, an den übrigen Tagen um 8 Uhr hl. Messe.

Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag u. Montag 1/2 7 Uhr, an den anderen Tagen vor der hl. Messe.

Unsere Wildbader lehren

in

Stuttgart

in der berühmten

Hoftheaterwirtschaft

ein.

Vorzüglicher Mittagstisch

Gewählte Abendkarte

Guter Keller

Nachmittags-Kaffee

Bürgerliche Preise.

Empfehle mich der hiesigen Einwohnerschaft im Kleider- u. Weißnähen.

Hochachtungsvoll!

Frau M. Osterlehner, Villa Schmid, :- Löwenbergstr.

DER BILLIGE PREIS ALLEIN MACHT ES NICHT

MERCEDES-STIEFEL

sind trotz ihres billigen Preises elegant und haltbar. Jeder Käufer lobt die hervorragenden Eigenschaften des MERCEDES-Stiefels



Einheitspreis: 12⁵⁰

Standard 14²⁵
Extra Qualität 16⁵⁰

Tausende tragen unsere beliebte Marke. — Täglich wächst die Zahl unserer Freunde.

Alleinverkauf für Wildbad: Schuhhaus WILHELM TREIBER, Ludwig-Seegerstrasse.

Trauerdrucksachen

liefert schnell und billig

die Druckerei des. Bl.

Steiners Paradies- Steppdecken

angenehmstes
Bedeckungsmittel

Steiners Paradies-Steppdecken v. Mk. 6.50
b. Mk. 28.—
reich sortiert in allen Preislagen

Steiners Paradies-Leibdecke leichteste
Sommerdecke

Steiners Paradies-Rosshaarkissen weich
u. kühl
in jeder Grösse.

Steiners Paradies-Kinder-Steppdecken
von Mk. 5.—
bis Mk. 13.—

Paradiesbettenfabrik
**M. Steiner
& Sohn**
Akt.-Ges.
Württemberg. grösstes Spez.-Bettenh.
Stuttgart
Graf Eberhardbau.

Zwecks Unterstützung Württ. Invaliden
wurde unserem Institut vom K. Minist. des Innern die Veranstaltung einer

Invaliden-Geld-Lotterie

Gesamtgewinne **36000** Mark
Haupttreffer **15000** Mark
5000 Mark u. s. w.

mit Ziehung am 28. Januar bewilligt. Der sich ergebende
Nettoüberschuss wird dem K. Kriegsministerium überwiesen
werden. 1 Stück 1 Mk., 13 Lose 12 Mk., Porto und Liste 25 Pfg.

Invalidendank, Stuttgart
Königstraße 41

sowie bei allen Verkaufsstellen des Landes.

Militärverein Wildbad „Königin Charlotte.“ Generalversammlung

am Sonntag, den 17. Januar, nachm. 2 Uhr,
bei Kamerad Wezel, Rennbachbrauerei.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts- u. Kassenbericht für 1914,
2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Wildbad.

Die

Nachmittage des Hilfsvereins.

beginnen wieder am Montag, den 18. ds. Mts. Um
zahlreichen Besuch wird gebeten.

Heute abend 8 Uhr

Landsturmübung.

Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich

Das Kommando.

== Kriegsatlas ==

12 Karten von allen Kriegsschauplätzen.

Preis 1 Mark.

Stets zu haben bei

J. Paucke, Buchhandlung.

Hauptstr. 99.

Elektrische Beleuchtungs- = und Heizapparate. =

Der Unterzeichnete empfiehlt sein reichhaltiges
Lager in

Zuglampen, Pendel-, Steh- und
Kipplampen

in jeder Ausführung.

Ferner:

Heiz- und Kochapparate

sowie

sämtliche Metallfadenlampen

zu jeder Kerzenstärke.

Eugen Schenk

(Güthler's Nachfolger)

Hauptstr. 131.

FAHNEN

von Marine-Schiffsflaggentuch, echtfarbig, zum Beispiel
Wappenfahnen, Adlerfahnen,
einfache Nationalfahnen.

Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rh.

Niederlage bei Ph. Bosh, Wildbad.



Beachten Sie meine Schaufenster!

Schirmfabrik

Robert Katz, Pforzheim,

Blumenstrasse. Telefon 830.

Aeltestes, grösstes und feinstes
Spezial-Geschäft

in

Sonnen- und Regenschirmen

für Damen, Herren und Kinder,

sowie

Spazierstöcken.

Auswahlsendungen nach auswärts stehen gerne zur
Verfügung.

Mein Tagebuch während des Krieges 1914. ❀❀❀

❀ Mit 65 Blatt Schreibpapier, dem Bildnis S. M. des Kaisers, einer
❀ Tasche zur Aufbewahrung von Drucksachen, Karten usw. sowie
❀ einem Merkblatt über die bisherigen Ereignisse. Größe I 10:15 cm
❀ ohne Text Mk. —.55. Größe I mit 96 Seiten Text: Dokumente
❀ zur Geschichte des Krieges. Mit Einleitung von W. v. Massow.
❀ Mk. —.80. Größe II 12:18 cm mit 164 Seiten Text: Kaiser- und
❀ Kanzlerrede Mk. 1.—. Größe III 16:23 cm mit 56 Seiten Text:
❀ Chronrede, Denkschrift, Aktenstücke Mk. 2.20. — Zu haben bei:
❀ **J. Paucke, Buchhandlung, Hauptstrasse 99.**

❀ Kein Soldat, der den fürchterlichsten aller Kriege mitmacht, sollte ver-
❀ säumen, seine Erlebnisse und Eindrücke niederzuschreiben. Ein solches Tage-
❀ buch enthält für den Besitzer selbst, noch mehr aber für seine Angehörigen,
❀ seine Kinder und Kindeskinde einen unschätzbaren Wert, es kann von keiner
❀ auch noch so ausführlichen gedruckten Chronik ersetzt werden. Im Felde
❀ kann sich der Soldat wohl nur kurze Notizen machen, erst daheim wird ihm
❀ eine sorgfältige Niederschrift, z. T. aus dem Gedächtnis, möglich sein. Dabei
❀ möge nicht nur der eigenen Taten, sondern auch der Kameraden gedacht
❀ werden. Es darf an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, daß von
❀ demselben Verlag, gewissermaßen als Ergänzung der Tagebücher, auch ein
❀ recht praktischer, geschmackvoller Sammelkasten für Feldbriefe in Buchform
❀ (D. R. M. S.), Preis Mk. 1.20, in den Handel gebracht worden ist. Wer möchte
❀ nicht Feldbriefe, die gar oft mit verzehrender Ungeduld erwartet worden sind,
❀ die bald frohe, gar oft auch traurige Nachricht gebracht haben, für immer
❀ sorgfältig aufbewahren? Das ist für jedermann Bedürfnis und Ehrensache.